

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Unmöglichste von Allem

Urspruch, Anton

Frankfurt a.M., [1897]

Szene VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-84422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84422)

Diana. Und schau' — zur Seite ihr!
 Celia. Wer denn?
 Diana. Der mit der Feder ist's!
 Diana und Celia. Lisardo!
 Celia. Und neben ihm, wahrhaftig —
 Diana. Unser Franzmann!
 Celia. Habt Acht! Roberto reitet dort! Er sieht Euch.
 Diana. Ich hab' genug geseh'n! Wess Blick so rein,
 So stolz erstrahlt, der darf, der soll mich
 frei'n!

(Die Marschklänge werden schwächer und scheinen sich zu entfernen.)

Diana (vom Fenster zurücktretend, zu Fulgencio.)
 Höchlichst musste mich erregen
 Euer falscher Uebereifer;
 Mög' in Zukunft der sich legen,
 Euch d.s Alter machen reifer,
 Statt von Tag zu Tage schlimmer.
 Kommt mein Bruder, meld' mich krank —
 Ihm weiss für die Szen' ich Dank!
 Und ich geh' jetzt auf mein Zimmer. (Ab.)

8. Scene.

(Celia, Roberto, Fulgencio. (Später) Diana und Ramon. Ramon als Ausrufer auf der Strasse.)

Roberto (tritt plötzlich ein).
 Welche Schmach muss ich erleben!
 Ist mein Haus, ist meine Schwester
 Nicht mehr vor der Welt gesichert?
 Her den kecken Gruss zu senden
 Dürfte jeder sich erlauben?
 Gar Lisard! Mir will's die Sinne rauben!
 Ruft die Schwester! Sofort!
 Sie rechtfert'ge sich!
 Grüsse nahm sie, ja, sie bot
 Grüsse dem, der mich bedroht!
 Ueber Dich, Fulgenz,
 Könnt' ich rasen, wüthen.

Alter Dummkopf, grauer!
 Konntest Du nicht schlauer
 Mir die Schwester hüten?

(Zu Celia.)

Nun? Du zögerst noch?
 Ruf' Diana doch!

Fulgencio (vorwurfsvoll zu Celia.)

Hörst Du jetzt die Scene?

Celia (zu Roberto.)

Herr, sie hat Migräne,
 Wollt' ein wenig ruh'n —
 So darf ich's nicht thun.

Roberto. Selbst dann geh' ich auf ihr Zimmer.

Jeden Fleck durchsuch' ich jetzt!
 Weh' Euch, find ich nur 'nen Schimmer
 Trug's, der mir die Ehr' verletzt!

(Ab)

(Durch eine andere Thüre tritt Diana ein.)

Diana. Welch' Lärmen hört' ich? Welch' ein Schelten?

War es mein Bruder, der so laut geredet?
 Was sorgt Ihr nicht, dass man mir Ruhe lasse?

Fulgencio. Ich sagt's Euch ja, ihr müsst's entgelten,
 Wenn Ihr so ungenirt an's Fenster tretet.

Celia. Roberto sah Euch grüssen auf die Gasse.

Diana (zu Fulgencio.)

Ihr spracht doch wohl für mich, wie er so tobte?

Fulgencio. Verlangt Ihr wohl noch gar, dass man
 Euch lobte?

Diana. O schnöde Tyrannei in diesem Hause!

(Bei Seite zu Celia.)

Dort oben, Celia, in der stillen Klausen,
 Da seufzt' ich auf: Trät' er doch mir zur Seite,
 Der aus des Kerkers Haft mich bald befreite!
 Nicht halt' ich länger mich, die Thräne quillt,
 Und, heisser Sehnsucht, schau' ich auf sein Bild —
 Das Bild — das Bild —

Wo hab' ich es gelassen?
 Herr Gott! In meiner Kammer —
 Wenn es Robert entdeckt,

Ich wüsst' mich nicht zu fassen!

Celia. Habt Ihr's denn nicht versteckt?

- Diana. Nein, ich vergass! O Jammer!
- Celia. Ich weiss Euch Rath! Um's Haus -- seht dort! --
Wie unser art'ger Händler schleicht!
Ein Brieflein werf' ich ihm, -- mein Wort --
Dass er uns einen Ausweg zeigt.
- Diana. O thu' es, dass mein junges Hoffen
Nicht jetzt schon sink', zu Tod getroffen!
- Celia (durch eine der Thüren im Hintergrunde ab; durch die andere tritt Roberto wieder ein; er hält hoch erhoben das gefundene Bild.)
- Roberto. Nun, Fräulein Schwester, habt Ihr Euch erholt?
Ihr habt gebetet wohl in Eurem Zimmer,
Gingt fromm zu diesem Bilde wohl zur Mette?
Kennst Du's? Den Herren auch? O leugn'
es nimmer!
Nie solche Schand' von Dir geahnt ich hätte!
Du spielst die Heil'ge -- bist: eine Kokette!
- Diana. Muss ich in solchem Ton dich reden hören,
Wird meine Würde jeder Antwort wehren.
- Roberto. O diese Schmach von solchem frechen Weibe!
Den Schimpf zu tilgen zuckt die Hand zum
Schwert!
Und hätte dieses Bild nur Blut im Leibe --
(zu Diana.)
Nun ist mir Deine Tugend nichts mehr werth!
(zu Fulgencio.)
Und Alter! nachläss'ger Gesell,
So wahrst Du Haus und Thür und Riegel?
Woher dies Bild? Sieh' die Mamsell
Sie steckt's noch dreist an ihren Spiegel!
- Fulgencio. Ihr könntet mehr Euch nicht erregen,
Schaut' Euch Lisard selbst draus entgegen.
- Roberto. Der lässt nicht lang mehr auf sich harren!
- Fulgencio. Und wenn ein Schütz uns hielt zum Narren?
Sandt mit 'nem Pfeil, auf luft'gen Wegen
Dies Bildchen uns, zum Spass, herein?
- Roberto (ärgerlich).
In Rahmen gleich und Glas hinein.
- Celia (kommt zurück und thut erstaunt zu Roberto, der noch immer das gefundene Bild hält).
Sennor, mein Bild in Eurer Hand?

Roberto. Dein Bild?

Celia. Ja, mein's; ich gab's Sennora.

Roberto. Das wäre wahr?

Celia. Gewiss! Ich fand

Im Dom es gestern nach der Hora.

Was blickt Ihr wild, in aller Welt?

Ich spreche wahr. Hört Ihr? Man schellt

Gerad' was aus dort auf dem Platz —

Am Ende ist es dieser Schatz.

(Man hört die Stimme Ramon's (als Ausrufer) von der Strasse herauf).

Ramon. In der Kirch' Marie Empfängniß

Ist durch trauriges Verhängniß

Ein Mannsbild unter die Bank gerathen.

Wer's find't und bringt, kriegt zehn Dukaten.

Celia. Ihr hört? Was sagt Ihr nun dazu?

Gebt, Herr, das Bild; ich will's hinuntertragen.

Roberto. Hier — nein! Fulgenz, geh' lieber Du

Und lass' genau Dir jeden Umstand sagen.

(Er giebt das Bild Fulgencio; dieser ab.)

Celia. Der Finderlohn —

Der könnte mir entgeh'n.

Roberto. Erst muss ich klar hier seh'n.

Diana. Woher, Bruder, sich das Recht herschreib',

Wachen mir zu stellen, möcht' ich wissen!

Wie soll's werden, freist Du erst ein Weib?

Keins auf Erden will die Freiheit missen.

Weibes Tugend ist die Veste,

Die kein Frevelwunsch bedrängt;

Schwanken wird jedoch die Beste,

Ist durch Argwohn sie gekränkt.

Wag's nur, Thor, sie einzusperren!

Freundin, Kuppler, schmucke Herren,

Saub're Liebesvögel all',

Lüstern nach der Schönen Huld,

Locken sie mit falscher Minne

Und berücken ihre Sinne —

Ihre Tugend kommt zu Fall.

Zeih' dann nie Dein Weib der Schuld!

Du allein durch Eifersucht

Zeigtest die verbot'ne Frucht.

Fulgencio (kommt zurück; zu Roberto):

Wie Euch Celia sagte,
Mit dem Bild ist's richtig;
Alles, was ich fragte,
Stimmt überein.
Geben musst ich's schnelle —

Celia. Doch mein Finderlohn —

Fulgencio. Lass' die Bagatelle!

Roberto (zu Celia): Den ersetz' ich schon.

(zu Diana): In hellstem Lichte strahlt nun Deine Tugend!
O sieh' mich, huldigend, sie ehren
Und glaube, nie mehr wird, mein Herz
versuchend,
Ein Argwohn Deine Ruhe stören.

Celia (zu Diana):

Ihr seht ihn reuig, seinem Misstraun fluchend,
Vergebt —

(leise): ihn sich'rer zu bethören!

Diana (zu Roberto):

Geb' es Gott, und ich verzeih';
Spricht doch warm für Dich mein Herz.
Was auch heut geschehen sei,
Dünk' es uns ein heit'rer Scherz.

Fulgencio (für sich):

Was soll der Sermon?
Schande ist's und Schmach!
Sie, die frechen Hohn
Jeder Sitte sprach,
Sucht im Bettelton
Er um Gnade nach?

(hinter Roberto's Rücken auf Celia deutend):

Log sie, — Weiberknecht! —
So geschah Euch Recht!

Celia (zu Roberto und Diana):

Wünsche Glück nun zur Versöhnung.
Lebet denn in Ruhe künftig;
Doch dem Frieden fehlte Krönung,

(Auf Fulgencio deutend.)

Macht Ihr den, Herr, nicht vernünftig!

Roberto. { Möge dieses Haus nun gleichen
 Diana. { Eines Friedenstempels Hallen;
 Celia. { Nie aus ihm die Ruhe weichen,
 { Nie auf sie ein Schatten fallen;

Roberto { Heute ging's noch glimpflich;
 (für sich). { Doch mir dien's zur Lehre,
 { Dass sie schärfer künftig
 { Zu bewachen wäre!
 { Wehe, wenn ich schimpflich
 { Meine Wett' verlöre!
 { Darf des Mannes Ehre
 { Sich vor Weibes Schlaueit neigen?
 { Nimmer kann dies Loos mir fallen.
 { Dies sei, Jedem will ich's zeigen,
 { Das Unmöglichste von Allem! —

Fulgencio { Einzig wär's vernünftig,
 (für sich). { Dass ich mich nicht scheere
 { Mehr d'rum, wenn sie schimpflich
 { Spielt mit seiner Ehre;
 { Doch dass Celia künftig
 { Mir allein gehöre,
 { Dem Verrath ich wehre.
 { Jedem will ich heim nun geigen,
 { Dem die Dummheit ein will fallen
 { Sich mein Schätzchen zu erschleichen.
 { 's ist Unmöglichstes von Allem!

Diana { Gott der Liebe! Heute
 (für sich). { Hast Du's gut gewendet;
 { Schön Begonn'nes leite
 { Nun, dass gut es endet.
 { Führe mich zur Freude!
 { Jeder Tücke wehre,
 { Dass mein Glück sie störe.
 { Bin ich jenem Thor leibeigen?
 { Liesse mir die Schmach gefallen?
 { Nein! Dies ist, ich will's ihm zeigen:
 { Das Unmöglichste von Allem!

Celia
(für sich)

Schellenkappen heute
Sind Euch Herrn gespendet:
Hört Ihr ihr Geläute?
Nein! Ihr seid verblendet!
O der klugen Leute!
Wie wenn Niemand wäre,
Der Euch Mores lehre!
Traut nur unsern Schelmenstreichen;
Geht nur hübsch in uns're Fallen;
Ihr wollt' unsern Witz erreichen?
's ist Unmöglichstes von Allem!

(Der Vorhang fällt.)